



SPEZIALISIERUNG: MEDIENPÄDAGOGIK

SEMINARARBEIT LEHR- UND LERNMETHODEN

Intergenerationelles Lernen: Lernvideos zu Social Media

Mag. Katharina Holzmann
01001965

LV-Leiter:
Univ.Prof. Dr. Theo Hug und Mag. Reinhold Madritsch
Sommersemester 2018

5. Juli 2018

Abstract

Diese Arbeit beschreibt ein Projekt, in dem sich SchülerInnen und LehrerInnen mit sozialen Medien auseinandersetzen. Dazu werden zunächst LehrerInnen in einer Umfrage nach sozialen Medien, die ihnen bekannt sind befragt und gebeten, Gründe, die ihrer Meinung nach für oder gegen eine Nutzung derselben sprechen, anzugeben. Das Projekt basiert auf dem Konzept des intergenerationellen Lernens von Burkhard Schäffer. Dazu wird zunächst Schäffers Generationenverständnis zusammengefasst. Er beschreibt eine Generation als eine Gruppe mit einem konjunktiven Erfahrungsraum. Dann wird sein Modell der transgenerationellen Codierung erklärt, das als Basis des intergenerationellen Lernens dient. Dazu wird Wissen in Informationen verwandelt, die wiederum in anderen Erfahrungsräumen angeeignet werden können. Im zweiten Teil dieser Arbeit werden die Lehrplanbezüge und Lernziele des Projektes genannt, bevor die Umsetzung beschrieben wird. Vor einer abschließenden Reflexion werden weitere Umsetzungen und Anknüpfungsmöglichkeiten des Projektes besprochen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Theoretischer Hintergrund	5
2.1	Der Begriff „Generation“	5
2.2	Intergenerationelles Lernen	7
3	Lernziele und Lehrplanbezug	9
3.1	Deutschunterricht	9
3.2	Lehrplanbezug	9
3.3	Digi.komp	9
4	Durchführung	11
4.1	Die lernenden Gruppen	11
4.1.1	Schülerinnen	11
4.1.2	LehrerInnen	11
4.2	Auswahl der behandelten Social Media	11
4.3	Der Fragebogen	12
4.3.1	Erstellung des Fragebogens	12
4.3.2	Inhalte und Aufbau des Fragebogens	12
4.3.3	Ergebnisse	13
4.4	Umsetzung mit und durch die SchülerInnen	14
5	Wandelbarkeit des Projektes	16
6	Reflexion und Fazit	17
7	Links zu den Videos	18
8	Anhang	20

1 Einleitung

Soziale Medien sind ein sehr präsentenes Thema. Regelmäßig begegnet man Zeitungsartikeln, Fernseh- oder Radiobeiträgen, die sich mit sozialen Medien beschäftigen. Fragt man allerdings Schülerinnen und Schüler, wie es um die Social Media-Kenntnisse ihrer Lehrpersonen steht, antworten diese fast einstimmig, dass sie nicht glauben, dass sich ihre Lehrkräfte wirklich auskennen.

Das beobachtete auch Kuttner, die in ihrem Aufsatz „Intergenerative Medienbildung in der Schule“ eine Schülerin zitiert, die im Rahmen eines Projektes ganz überrascht vom „normalen“ Medienkonsum ihres Lehrers ist (vgl. Kuttner, 2012, S. 162). Aber auch Lehrpersonen schätzen ihre eigenen Kenntnisse oft schlechter als jene der Jugendlichen ein. So zitiert Kuttner eine Deutsch und Englischlehrerin, die sagt: *„ich bin ja ganz froh, dass die Mädchen auch nicht alles wissen, dann muss ich mir nicht immer so dumm vorkommen“*.(Kuttner, 2012, S. 160)

Als Motivation dafür an Kuttners Projekt teilzunehmen, gab eine andere Lehrerin an: *„Ich möchte das jetzt endlich wissen: wie sich Schüler überhaupt bewegen in dem Netz.“*(Kuttner, 2012, S: 159)

Und genau hier hakt das Projekt „Social Media Videos für Lehrerinnen und Lehrer“ ein: Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Vorwissen von Lehrpersonen, das für sie oft überraschend groß ist, auseinander und produzieren in der Folge Videos, die Erwachsene nutzen können, um zu verstehen, was Instagram, Snapchat und Co. für Jugendliche so interessant macht und was sie dort überhaupt tun.

Das Projekt lässt sich in drei Phasen einteilen:

1. Befragung der LehrerInnen
2. Reflexion der Ergebnisse und Erstellen der Videos
3. Veröffentlichung der Videos

Theoretisch basiert die Umsetzung auf dem Konzept des intergenerationellen Lernens von Burkhart Schäffer. Daher soll im ersten Teil dieser Arbeit der Generationenbegriff Schäffers besprochen werden und sein Modell des intergenerationellen Lernens im Zusammenhang mit diesem Projekt erklärt werden.

Der zweite Teil der Arbeit beschreibt die Umsetzung des Projektes, mögliche Anknüpfungspunkte und reflektiert auch den Arbeitsprozess.

2 Theoretischer Hintergrund

In diesem Projekt sollen Erwachsene und Jugendliche voneinander lernen. Die Lehrpersonen sollen soziale Medien und den Zugang der Schülerinnen und Schüler dazu kennenlernen. Die Jugendlichen wiederum sollen neben den Lernprozessen, die durch den Videodreh an sich stattfinden, herausfinden, welchen Zugang ihre Lehrkräfte zu sozialen Medien haben. Diese Lernprozesse finden als intergenerationelles Lernen statt. Daher soll das folgende Kapitel einen kurzen Überblick einerseits zum Medienbegriff und andererseits zum intergenerationellen Lernen geben.

2.1 Der Begriff „Generation“

Der Begriff „Generation“ ist uneindeutig. Das liegt einerseits an einem vieldeutigen Alltagsverständnis des Wortes und andererseits an den unterschiedlichen (wissenschaftlichen) Kontexten, in denen er Verwendung findet (vgl. Schäffer, 2003, S. 39-40). Schäffer, der für sein Werk „Generationen - Medien - Bildung“ eine genaue Definition der „Generation“ anstrebt, kritisiert medienwissenschaftliche Konzeptualisierungen des Begriffs, die aufgrund von Implikationen aus anderen Disziplinen oder auch aus essayistischen Auseinandersetzungen ungenau bleiben. Sein Überblick über unterschiedliche Zugänge zum Generationenbegriff soll hier kurz skizziert werden, um die Vielschichtigkeit der Thematik abzubilden:

Der essayistische Generationenbegriff wird dabei oft zur verallgemeinernden Beschreibung einer Altersgruppe im Zusammenhang mit einer sie „definierenden“ Eigenschaft (vgl. Schäffer, 2003, S. 41-44). Ein Beispiel dazu wäre „Generation Praktikum“.

Jugendsoziologische und psychologische Generationenkonzepte untersuchen Kohorten¹ hinsichtlich ihrer typischen Bedingungen des Aufwachsens. Ein typisches Beispiel hierfür stellt die Kohorte der um 1940 Geborenen dar, die durch den Begriff der 68er-Generation beschrieben werden (vgl. Schäffer, 2003, S. 44-45). Die Sozial- und Kulturwissenschaften unterscheiden dagegen stark zwischen einem Generationenbegriff innerhalb der Familie und einem Generationenbegriff auf einer makrosoziologischen Ebene. Oft werden vor allem die Unterschiede der einzelnen „Generationen“ betont (vgl. Schäffer, 2003, S. 46-49). Die Erziehungswissenschaften beziehen sich oft auf die soziologisch erarbeiteten Kategorien, versuchen aber auch eine eigene Diskursposition zu beziehen (vgl. Schäffer, 2003, S. 49). Zentral in der Unterscheidung zum soziologischen Zugang ist das Erkenntnisinteresse der erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen zur Generation (vgl. Schäffer, 2003, S. 52).

¹Eine Kohorte beschreibt in der Psychologie eine Gruppe, deren Mitglieder im selben Zeitraum geboren wurden und daher unter unterschiedlichen Bedingungen aufwuchsen. (vgl. Stangl, 2018)

Schäffer sieht ein Problem in der unkritischen Verwendung des Generationenbegriffes. Diese erschwert die Betrachtung der Generationsdimension in Zusammenhang mit Geschlecht, Bildung oder Biografie und verstärkt außerdem die Vorstellung einer Dichotomie zwischen den Generationen (vgl. Schäffer, 2003, S. 53).

Schließlich formuliert Schäffer eine eigene Definition des Begriffes:

„Generation [...] ist also zu konzipieren als milieuspezifisch vermittelte Mesodimension vor dem Hintergrund der MANNHEIMschen Generationentheorie, d.h. als dynamisches Geflecht von Einheiten, Lagerungen und Zusammenhängen, das seinerseits jedoch mit anderen konjunktiven Erfahrungsräumen in Wechselwirkung steht.“ (Schäffer, 2003, S. 86)

Einen ähnlichen Zugang wählen auch Hartung-Griemberg, Schorb und Kuttner:

„Das Wort Generation unterstellt, dass Menschen Gemeinsamkeiten teilen, weil sie in der selben Zeit aufgewachsen und erwachsen geworden sind.“ (Hartung-Griemberg, Schorb und Kuttner, 2012, S. 19)

Das bedeutet, dass der Begriff „Generation“ nicht mit dem Lebensalter der beschriebenen sozialen Gruppe gleichgesetzt werden kann, sondern dass eine gewisse gemeinsame Erfahrungskomponente zu einer kollektiven Orientierung und gemeinsamen Handlungsweisen geführt hat. (Hartung-Griemberg, Schorb und Kuttner, 2012, S. 10) Zu diesen Erfahrungszusammenhänge zählen Hartung et. al. auch die Medien, die mit den ihnen kohärenten Möglichkeiten und Bedingungen soziale Gruppen prägen können (vgl. Hartung-Griemberg, Schorb und Kuttner, 2012, S. 20).

Für dieses Projekt bedeutet das, dass die Schülerinnen der teilnehmenden Klasse als Generation betrachtet wird, weil davon ausgegangen wird, dass sie den Umgang mit Handys und Smartphones gewöhnt sind. In ihrer sozialen Umgebung spielten diese Geräte, mit wenigen Ausnahmen, seit ihrer Kindheit eine wesentliche Rolle. Sie sind es gewöhnt, dass im Unterricht Smartphones eingesetzt werden und (fast) alle sind auf sozialen Medien unterwegs. Diese Beschreibung bezieht sich allerdings auf die Umgebung, in der sich die Schülerinnen bewegen und trifft keine Aussage über die Kompetenzen, die die SchülerInnen aufweisen oder „gruppenbildende“ Erlebnisse, die sie als eine „Smartphonegeneration“ oder ähnliches vereint. Sie legt lediglich zugrunde, dass der alltägliche Umgang mit den Smartphones ein Teil ihrer Erfahrungswelt ist.

Ihnen gegenüber steht eine viel heterogenere Gruppe der LehrerInnen. Der Fragebogen, der an die Lehrpersonen ausgeschickt wurde, erreichte ein Kollegium von mehr als 70 Lehrpersonen (siehe die Schulhomepage: http://www.hlwkufstein.net/wp/?page_id=3074), zu dem sowohl jene LehrerInnen zählen, die gerade erst mit der Ausbildung fertig werden bzw. geworden sind, als auch LehrerInnen, die sich bereits auf die nahende Pension freuen. Hier ist ein auf die Altersgruppe bezogener Generationenbegriff nicht ausreichend. Was die LehrerInnen aber dennoch eint, ist, dass sie, in ihrer Jugendzeit nicht in dieser Intensität von sozialen Netzwerken und digitalen Medien umgeben waren. Das liegt nicht

zuletzt auch am schnellen Medienwandel und der besseren Verfügbarkeit von Smartphones² in den letzten 10 Jahren, die einen merkbaren Einfluss auf die Schule, aber auch den Alltag außerhalb hatten. Der Erfahrungsraum der Lehrer in Bezug auf dieses Projekt unterscheidet sich also grundlegend von jenem der SchülerInnen.

2.2 Intergenerationelles Lernen

Schäffer entwickelte auf der Basis seiner Generationendefinition ein Modell zum intergenerationellen Lernen. Er unterscheidet dabei zwischen Wissen, das an Menschen gebunden ist, und Informationen. Medien können kein Wissen vermitteln, aber Informationen transportieren (vgl. Schäffer, 2003, S.97-98). Außerdem differenziert er zwischen implizitem Wissen, mit dem der Lernende/die Lernende selbst Erlebnisse verbindet, und explizitem Wissen, das unabhängig von eigenen Erfahrungen ist (vgl. Schäffer, 2003, S.98-99). Das Wissen, das innerhalb des eigenen Erfahrungsraums erworben wird, kann zu konjunktivem Wissen einer Generation werden (vgl. Schäffer, 2003, S. 99). Schäffer gibt dazu ein Beispiel:

*„Das konjunktive, also auf dem habituellen Handeln mit Medientechnik aufbauende Computerwissen der 1980 Geborenen ist mit anderen Erfahrungs- und Erlebniszusammenhängen gekoppelt, als das der 1960 oder der 1940 Geborenen, während das kommunikativ-generalisierte Computerwissen von Angehörigen der drei Altersgruppen, wenn sie sich denn dafür interessieren, durchaus ähnlich strukturiert sein kann.“*³ (vgl. Schäffer, 2003, S.100)

Wenn das Wissen medial codiert wird, spricht Schäffer von kommunikativ-generalisiertem Wissen. Es bezieht sich dann zwar auf den konjunktiven Erfahrungsraum, verliert aber den ursprünglichen Gehalt, der nur innerhalb dieses Erfahrungsraumes zugänglich ist. Die konjunktive Decodierung passiert wiederum, wenn die codierten Informationen im Rahmen (anderer) konjunktiver Erfahrungsräume erworben wird (vgl. Schäffer, 2003, S. 99–100).

Im Rahmen dieses Projektes wird das konjunktive Wissen der Schüler und Schülerinnen über diverse Social Media Plattformen in Form von Videos medial codiert. Die Informationen, die sie in diesen Videos vermitteln, bspw. wie man sich anmelden kann, welche Funktionen das Medium hat etc., werden als kommunikativ-generalisiertes Wissen ins Internet gestellt. Dinge, die den Jugendlichen als „Insider“ ihrer Generation auffallen würden, wie welches Profilbild „cool“ oder „peinlich“ ist oder Erfahrungen, wie jene mit den Freunden, die statt Textnachrichten anstrengende Sprachnachrichten versenden, werden in den Videos allerdings nicht vermittelt.

Die Lehrpersonen können nun entweder alleine, oder aber auch in Gruppen diese Videos

²Das erste Iphone wurde 2007 vorgestellt und bereitete den Weg für unseren heutigen Gebrauch von Smartphones. (vgl. Pfeiffer, 2017)

³Die Begriffe digital immigrants und digital natives wären in diesem Verständnis keine Bezeichnungen für Kompetenzen und Kenntnisse, sondern für die Erfahrungsräume in denen das Wissen jeweils angeeignet wurde. Daraus geht keine Wertung des Wissens und der Fähigkeiten hervor, was die Verwendung der Begriffe erheblich weniger problematisch machen würde.

ansehen und erwerben so die codierten Informationen, die sie sich wiederum im Rahmen ihrer konjunktiven Erfahrungszusammenhänge aneignen können. Das kann auf der einen Seite die Möglichkeit sein, zu verstehen, wie Snapchat funktioniert und was die SchülerInnen dort tun, oder vielleicht etwas zu lernen, die man für die eigene Verwendung von Sozialen Medien gebrauchen kann, wie beispielsweise der Hinweis auf private Profile oder dergleichen. Außerdem können auch Bedenken, die die Lehrerinnen und Lehrer vielleicht gegenüber einigen sozialen Medien haben und der Umgang der Jugendlichen mit diesen Aspekten (bspw. Datensicherheit) betrachtet werden und als Grundlage für eine gemeinsame Reflexion herangezogen werden.

Wenn ein längerer Zeitraum für dieses Projekt zur Verfügung steht, wäre es eventuell interessant in einen Dialog zwischen den lernenden Gruppen zu treten. Das kann sowohl digital (Beispielsweise in Antwortvideos, Kommentaren...) als auch im Unterricht (Diskussionsrunden, Podiumsdiskussion an einem Projekttag...) geschehen. Hier könnte der intergenerationelle Austausch weiter fortgeführt werden.

3 Lernziele und Lehrplanbezug

Dieses Projekt kann vielfältig in den Unterricht eingebunden werden. Durch verschiedene Weiterführungsmöglichkeiten sind von einer einfachen Umsetzung im Fachunterricht (in diesem Fall im Fach Deutsch; aber auch andere Fächer sind möglich) bis hin zu einem längeren Projekt, das sich über mehrere Wochen erstreckt, verschiedenste Ausdehnungen denkbar.¹ Im Folgenden sollen Anknüpfungspunkte an den Lehrplan in dieser spezifischen Umsetzung gezeigt werden. Durch veränderte Schwerpunktsetzungen können natürlich auch andere Lehrplanbezüge entstehen oder andere Vertiefungen möglich sein.

3.1 Deutschunterricht

Dieses Projekt wurde im Rahmen des Deutschunterrichtes durchgeführt. Hier finden sich folgende Anknüpfungspunkte an den Lehrplan des 8. Semesters in der 4. Klasse einer HLW: *„Die Schülerinnen und Schüler [...]*

-können Informationen unter Einbeziehung moderner Kommunikationstechnologie vermitteln; [...]

- können sich in der Medienlandschaft orientieren und Texte und Medien kritisch beurteilen“. (Lehrplan HUM 2018, S. 21–22)

3.2 Lehrplanbezug

Auch in anderen Fächern, wie zum Beispiel einer zweiten Lebenden Fremdsprache (*„können einigermaßen mit Medien umgehen“*; 8. Semester (S.39ff)) oder Angewandtes Informationsmanagement(*„Sind sich der gesellschaftlichen und sozialen Auswirkungen von neuen Medien bewusst“*; 8. Semester(S. 55)) oder Gesellschaft, Kunst und Kultur (*„können bewusst mit Medien umgehen“*; Clusteraufgabe (S.55)) findet sich in den 4. Klassen an den humanistischen Schulen ein Lehrplanbezug.(vgl. *Lehrplan HUM* 2018)

3.3 Digi.komp

Die Bildungsziele des Unterrichtsprinzips Mediale Bildung werden in diesem Projekt ebenfalls verfolgt. Für die Oberstufe würden hier unter anderem die Kompetenzformulierungen:

¹Kapitel 5 stellt weitere Skalierungsmöglichkeiten vor.

„Ich kann Wissen über Informatiksysteme im digitalen, privaten und schulischen Umfeld zielgerichtet anwenden und nutzen.“

„Ich kann verschiedene Internetdienste nennen und ihre Einsatzmöglichkeiten beschreiben und erklären.“

„Ich kann die Einsatzmöglichkeiten verschiedener Internetdienste bewerten.“

„Ich kann grundlegende Richtlinien, die bei der Produktion digitaler Medien von Bedeutung sind, erläutern.“

„Ich kann digitale Medien in Form von Text, Ton, Bildern und Filmen sachgerecht bearbeiten, produzieren und publizieren.“ (online unter: *Medienerziehung 2018*, abgerufen am 26.6.2018) zutreffen.

Diese Punkte sind exemplarisch zu verstehen. Je nach Umsetzung durch die SchülerInnen und Reflexion mit der Lehrkraft oder Aufgabenstellung bei der Videoerstellung lassen sich weitere Schwerpunkt oder Kompetenzen ansprechen.

4 Durchführung

Hier soll beispielhaft die Durchführung des Projektes vorgestellt und reflektiert werden.

4.1 Die lernenden Gruppen

Zunächst sollen die beiden lernenden Gruppen des Projektes vorgestellt werden.

4.1.1 Schülerinnen

Die Klasse, in der dieses Projekt umgesetzt wurde setzt sich aus 29 Mädchen im Alter von 17 bis 19 zusammen. Sie haben den Schwerpunkt Medieninformatik an einer HLW gewählt und in den letzten vier Jahren schon viele Kompetenzen in diesem Bereich erworben. Aufgrund des kurzen Zeitraumes, der für dieses Projekt zur Verfügung steht, sind diese Vorkenntnisse sehr wichtig. Beispielsweise wurden Grundkenntnisse im Videoschnitt und Übung in der Erstellung von Videos vorausgesetzt.

4.1.2 LehrerInnen

Die produzierten Videos werden auf Youtube und eventuell auch auf der Schulhomepage hochgeladen. Das heißt sie sind öffentlich zugänglich. Alle LehrerInnen, die an der Umfrage teilgenommen haben, hatten die Möglichkeit ihre E-Mailadresse zu hinterlegen. Ihnen wird nach Abschluss des Projektes eine E-Mail mit den Ergebnissen und Links zu den Videos zugesendet.

Das Lernen dieser Zielgruppe ist daher in diesem Projekt nicht in einen klassischen Lernkontext eingebunden und kann daher auch im Rahmen dieser Seminararbeit nicht reflektiert werden.

Da die Lernprozesse und die Rückmeldungen der LehrerInnen, oder aber auch der Eltern, durchaus interessant für eine weitere Untersuchung, oder gar einen intergenerationellen Austausch, wären, sollen in Kapitel 5 dieser Arbeit Erweiterungen des Projektes besprochen werden.

4.2 Auswahl der behandelten Social Media

Am 20. April 2018 wurde in einer 4. Klasse der HLW Kufstein ein Brainstorm zum Thema Social Media durchgeführt.

Dazu wurde zunächst der Begriff soziales Medium geklärt und im LehrerIn-SchülerInnengespräch festgelegt, dass für das folgende Projekt alle Apps und Homepages, die den Zweck haben, sich mit anderen Menschen auszutauschen, als soziales Medium verstanden werden sollen.

Anschließend wurden mit dem Online-Tool „*mentimeter.com*“ zwei Brainstorms erstellt. Eines bildet alle Sozialen Medien ab, die die Schülerinnen kennen und von denen sie schon einmal gehört haben. Das zweite beinhaltet schließlich alle sozialen Medien, die sie selbst auch regelmäßig benutzen. Dabei sollten sie keine Angaben von Netzwerken machen, in denen sie zwar einen Account haben, diesen aber schon länger nicht mehr aufgerufen haben. Da es sich um keine repräsentative Gruppe handelte und die Sichtbarkeit der Bekanntheit und der häufigen Nutzung zwar im Mittelpunkt stand, aber keine absoluten Zahlen benötigt wurden, bot sich das Programm an. Es erstellt aus allen eingespeisten Antworten eine „*Wordcloud*“, in der die Größe der Wörter von der Zahl der Nennungen abhängt. Je öfter ein Begriff genannt wurde, desto größer erscheint er. Die Animation regte die Schülerinnen zum Mitmachen an, da sie sehen konnten, wie ihre Angaben das Bild veränderten. Die beiden erstellten Grafiken sind im Anhang dieser Arbeit auf S. 20 zu finden.

4.3 Der Fragebogen

Um die Videos an die Erfahrungswelt der LehrerInnen anzupassen, müssen die SchülerInnen erfahren, welche Kenntnisse die Lehrpersonen zu Social Media haben. Dazu wurde ein Fragebogen erstellt, der die Basis für die Themen dienen soll, die die Schülerinnen für ihre Videos auswählen. Im folgenden Kapitel sollen kurz die Erstellung des Fragebogens und die Ergebnisse beschrieben werden.

4.3.1 Erstellung des Fragebogens

Die Angaben aus dem Brainstorm stellten, gemeinsam mit den aktuellen Ergebnissen des Internetmonitors von Saferinternet (online unter: <https://www.saferinternet.at/projekte/jugend-internet-monitor/>) die Basis für einen Fragebogen dar, der an Lehrpersonen versendet werden sollten. Ziel dieses Fragebogens war es, festzustellen, welche sozialen Netzwerke den Lehrenden bekannt sind, wobei dabei die Möglichkeiten und die zentralen Gründe, sich auf einem Netzwerk zu bewegen beziehungsweise ein Netzwerk mit Vorsicht zu nutzen, eingegangen wurde. Zentrale Funktionen der einzelnen Sozialen Medien wurden nicht abgefragt, um den Fragebogen nicht zu einer Art Wissensprüfung zu machen, die eventuell den einen Teilnehmer oder die andere Teilnehmerin abgeschreckt hätte. Auch diese Umfrage hat keinen Anspruch auf Repräsentativität, sondern soll einen Beitrag zur Auswahl jener Sozialen Medien leisten, die in den Videos anschließend behandelt und besprochen werden sollen und die Basis für die Videos, die die Schülerinnen produzieren, darstellen. Die Umfrage wurde auf Soscisurvey erstellt und anschließend per Mail in der Schule, die die Schülerinnen besuchen und in drei weiteren Schulen versendet.

4.3.2 Inhalte und Aufbau des Fragebogens

Nach einer Begrüßungsseite, auf der den TeilnehmerInnen die Anonymität zugesichert wurde, wurde in der ersten Frage eine Übersicht der berücksichtigten Sozialen Medien (Facebook, Instagram, WhatsApp, Musical.ly, Ask.fm ...) gezeigt, in der die Lehrperson

angeben sollte, welche der Medien sie kennen würde. Anschließend wurde auf einer separaten Seite für jedes gekannte Netzwerk gefragt, ob die Lehrperson das Medium selbst nutze und welche Vorteile beziehungsweise Nachteile sie darin sehen würde. Zum Schluss konnten interessierte TeilnehmerInnen ihre E-Mailadresse hinterlassen, um später die Ergebnisse beziehungsweise Zugang zu den erstellten Videos zu erhalten.

4.3.3 Ergebnisse

Die Ergebnisse im Detail sind in den Aufgabenstellungen im Anhang dieser Arbeit zu finden. Hier soll ein kurzer Überblick zu den Antworten der LehrerInnen gegeben werden.

Der Rücklauf in etwa einem Monat Befragungszeitraum (von 14.5.2018 bis 12.6.2018) war leider nicht besonders groß. Die Ergebnisse aus 30 Fragebögen können somit nicht als „Querschnitt“ der Medienkompetenz österreichischer LehrerInnen betrachtet werden. Unter anderem auch, weil die Affinität zu Digitalem von Lehrpersonen, die an Online-Umfragen teilnehmen, möglicherweise höher ist und für eine konkrete Aussagekraft auch jene Lehrpersonen befragt werden müssten, die lieber einen analogen Fragebogen ausfüllen würden.

Von den Lehrpersonen, die an der Umfrage teilgenommen haben (30), hat ein Großteil angegeben, Facebook (26), WhatsApp (27), Snapchat (24), Instagram (25), Twitter (26) und Youtube (26) zu kennen. Lediglich Musical.ly (6) und Ask.fm (4) scheinen sehr unbekannt zu sein.

Wenn man sich die Nutzung durch Lehrerinnen und Lehrer ansieht, unterscheiden sich Medien, die Lehrpersonen eher selbst nutzen (WhatsApp: 21 Lehrpersonen, die den Account auch verwenden; Youtube: 17 Lehrpersonen, die den Account auch nutzen; Facebook: 12 angemeldete Lehrpersonen, die den Account nutzen) von Medien, die Lehrende zwar kennen, aber eher nicht nutzen (Snapchat 1 angemeldete Lehrperson, die den Account auch verwendet; Twitter: keine angemeldete Lehrperson, die den Account auch verwendet). Das bedeutet, die befragten Lehrpersonen verwenden durchaus selbst Soziale Medien. Manche Medien scheinen aber für SchülerInnen viel attraktiver zu sein, als für Lehrende.

Als Grund für die Nutzung von WhatsApp wurde immer wieder die Möglichkeit in Kontakt bleiben zu können oder bequem zu kommunizieren genannt.

Lediglich bei Ask.fm und Musical.ly sehen die LehrerInnen keine Gründe für eine Nutzung und auch in Bezug auf Twitter oder Snapchat verstehen nur wenige, warum man sich auf diesen Medien bewegen sollte.

An Youtube wird die Möglichkeit Dokumentationen, Lernvideos oder Musik zu sehen geschätzt.

Gründe, die gegen eine Verwendung sprechen, sehen die Lehrkräfte insgesamt im Bezug auf die Datensicherheit, den Verkauf von Daten, im Cybermobbing und im Verlust der Privatsphäre. Auf Instagram kommt außerdem die dauernde Konfrontation mit teilweise geschönten Bildern und der Wunsch der Selbstdarstellung dazu.

Auf Youtube wird die Gefahr, dass man den Urheber der Videos oft nicht nachvollziehen kann genannt und wie Snapchat und WhatsApp wird die Videoplattform als „Zeitfresser“ beschrieben. Snapchat und WhatsApp könnten, so geben zwei Lehrpersonen an, außerdem süchtig machen.

Im Bezug auf Ask.fm und Musical.ly wird außerdem die Gefahr des Cybermobbings genannt.

Insgesamt zeigt sich also ein recht kritischer Umgang mit Sozialen Medien, wobei jene Medien, die die Lehrerinnen und Lehrer selbst nutzen als weniger problematisch eingeschätzt werden, als die, auf denen vor allem Jugendliche angemeldet zu sein scheinen.

Interessant ist, dass die Bedenken bezüglich der Datensicherheit auf WhatsApp verhältnismäßig wenig geäußert werden.

4.4 Umsetzung mit und durch die SchülerInnen

Am Freitag den 22.Juni 2018 wurde mit der Umsetzung des Projektes begonnen. Die Schülerinnen teilten sich je nach Interesse an den einzelnen Netzwerken selbst in Gruppen mit maximal sechs Personen ein. Bei der Auswahl der sozialen Medien blieben Ask.fm und Musical.ly übrig. Obwohl einige Schülerinnen in der ersten Befragung zu Beginn des Projektes angegeben hatten, diese Programme zu nutzen, fand sich niemand, der dazu ein Video drehen wollte. Einige gaben an, selbst nicht zu wissen worum es in diesen Netzwerken geht. Andere meinten, dass sie schon zu alt dafür seien und eine Schülerin bezweifelte, dass überhaupt jemand diese Netzwerke ernsthaft verwenden würde.

Nach der Gruppenbildung erhielten die Schülerinnen die Arbeitsaufgaben, die im Anhang ab Seite 21 dieser Arbeit beiliegen und eine ungefilterte und unbearbeitete Sammlung der Aussagen der Lehrpersonen, geordnet nach dem Medium, das sie gewählt hatten.

Zunächst sollten sie die Statements der Lehrpersonen diskutieren und überlegen, inwiefern sie diese Ansichten teilen oder ihnen widersprechen. Die Lehrperson beobachtete die Gruppen abwechselnd und lieferte weitere Denkanstöße. Manche Gruppen begaben sich außerdem auf eine Erkundungstour innerhalb ihrer Social Media Accounts, auf der sie Funktionen (bspw. Videochats auf WhatsApp und SnapChat) ausprobierten oder sich über Erfahrungen mit bestimmten Nutzungsgewohnheiten austauschten.

Im zweiten Schritt überlegten die Schülerinnen, welche Möglichkeiten es gibt, diese Videos zu drehen. Hier wies die Lehrperson noch einmal darauf hin, dass die Videos online gestellt werden sollten und daher darauf geachtet werden sollte, dass keine Hinweise auf die Personen oder persönliche Daten enthalten sein sollten. Die Schülerinnen diskutierten, welche Möglichkeiten es gibt, das Netzwerk in die Videopräsentation einzubinden, richteten Accounts für die Videoerstellung ein und suchten nach Möglichkeiten das Geschehen auf dem Bildschirm auch zu kommentieren (Stimme aus dem OFF, Erklärkommentare o.ä. im Video selbst oder Untertitel). Manche Schülerinnen lernten hier die Funktionen ihres eigenen Smartphones besser kennen. Sie entdeckten Möglichkeiten zum Screenrecording und wie man diese Programme startet (bspw. mit den Fingerknöcheln auf das Huawei-Display klopfen) oder waren fasziniert von den Möglichkeiten der Videobearbeitung, die das vorinstallierte Videoprogramm bereits enthält (Hintergrundmusik, Telefonnummern

verschwimmen lassen, schneller oder langsamer abspielen etc.).

Manche Gruppen entwarfen sehr genau, welche Texte und welche Funktionen sie in ihr Video einbauen wollten, andere näherten sich der Erstellung eher explorativ.

Am Ende der zweiten Unterrichtseinheit hatten einige Gruppen bereits Filme gedreht, die sie nur mehr bearbeiten mussten. Alle anderen hatten zumindest einen Plan erstellt, was sie in ihre Videos einbauen wollten.

In der dritten Einheit, die für die Erstellung genutzt wurde, arbeiteten manche Gruppen engagiert an der Umsetzung. Andere bevorzugten es, die Schneidearbeit zuhause mit dem eigenen Schnittprogramm zu machen. Gruppen, die Bilder verwendeten (bspw. Instagram) erfuhren, dass sie open licence Bilder brauchten und lernten, wie sie solche Bilder suchen können.

Eine weitere Herausforderung stellte die Anonymisierung der Accounts dar. Facebook lässt beispielsweise keine offensichtlich anonymisierten Anmeldungen (bspw. Max Mustermann) zu. Die Gruppe versuchte also verschiedene Zugänge, bis es klappte und suchte dann Gruppen, die sie liken konnten bzw. denen sie beitreten können, ohne dass die einzelnen Personen in der Gruppe ersichtlich werden. Auch während des Filmdrehs eintreffende WhatsApp- oder Snapchat-Nachrichten, in denen die Namen der Absender zu sehen waren, stellten die SchülerInnen vor die Herausforderung ihr Telefon so kennenzulernen, dass sie die Einstellungen für eintreffende Nachrichten umstellen konnten.

Eine Gruppe war so in die Arbeit vertieft, dass sie die Lehrperson aus dem nachfolgenden Unterricht um mehr Zeit baten.

Diejenigen, die sich aktiv in den Gruppen beteiligten, hatten sichtlich Spaß und nutzten die Zeit, die ihnen zur Verfügung stand.

Einige Gruppen wurden mit dem Videodreh fertig, alle anderen baten von sich aus an, die Videos zuhause fertigzustellen und per Mail zuzustellen.

Auf den Exkursionen am Ende des Schuljahres zeigten sich manche Schülerinnengruppen unaufgefordert gegenseitig ihre Produkte und gaben sich Feedback. Sie reflektierten, welche Funktionen sie ausgewählt hatten, sprachen aber auch darüber, mit welchem Programm sie das Video erstellt hatten und welche Rechtschreibfehler in den Texten störten.

Wäre das Schuljahr noch nicht zu Ende, würden sich hier viele Anknüpfungspunkte finden, um das Projekt noch weiter in den Fachunterricht einzubetten.

5 Wandelbarkeit des Projektes

Dieses Projekt kann auch in abgewandelten Formen umgesetzt werden und es bieten sich weitere Anknüpfungspunkte, in denen das Projekt erweitert oder verkürzt werden könnte: Aus Zeitgründen wurde die Befragung der Lehrpersonen in diesem Projekt von der Lehrkraft übernommen. Insbesondere in Anbetracht von Diplomarbeiten und Vorwissenschaftlichen Arbeiten würde sich in der Oberstufe die gemeinsame Planung und Durchführung der Befragung anbieten. Hier können die SchülerInnen einiges für ihre eigenen Arbeiten mitnehmen.

Die Videos könnten von den SchülerInnen selbst auf eine Homepage oder eine Plattform geladen werden und an Interessierte versendet werden. Dafür würden sich in Informatik, aber auch im Deutschunterricht für das Verfassen von Texten, die die E-Mails begleiten könnten, Anknüpfungspunkte finden. Auch eine Übersetzung in andere Sprachen wäre denkbar und durch veränderte Aufgabenstellungen könnten die Videos auch bestimmte Aspekte, wie beispielsweise Probleme mit dem Datenschutz o.ä., genauer behandeln.

Andererseits kann das Projekt auch verkleinert werden, indem die SchülerInnen einer Klasse gemeinsam nur ein Medium bearbeiten oder noch gezieltere Aufgabenstellungen bekommen, die sie stärker in der Erstellung anleiten. So könnte das Projekt wahrscheinlich in zwei Unterrichtseinheiten durchgeführt werden. Dabei muss aber bedacht werden, dass die SchülerInnen dadurch auch stark in ihrer Kreativität und eventuell auch in der Reflexion eingeschränkt werden.

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, das Projekt an einem Nachmittag durchzuführen, würde ein Projektblock wahrscheinlich ausreichen, um zu Ergebnissen zu kommen, weil den SchülerInnen das erneute Hineindenken in die bereits erstellten Notizen oder Aufnahmen erspart bliebe.

Für eine Durchführung in niedrigeren Klassen ist eine Anpassung der Aufgabenstellung notwendig. Hier wäre ein Schwerpunkt auf dem Erklärcharakter der Videos möglich. Man könnte davon absehen, die Videos auch im Internet zu veröffentlichen, da so nicht so stark auf die rechtlichen Aspekte geachtet werden muss. Diese könnte man in einem eigenen Block behandeln und sich in den Videos tatsächlich auf die Medien selbst konzentrieren. Stattdessen wäre eine Präsentation der Produkte am Elternabend denkbar.

Diese Überlegungen stellen natürlich nur einen kleinen Ausschnitt der Skalierbarkeit des Projektes dar.

6 Reflexion und Fazit

Das Projekt wurde Ende des Schuljahres 2017/18 durchgeführt. Der Zeitpunkt der Umsetzung hatte den Vorteil, dass kein stofflicher Zeitdruck mehr herrschte und dass die beliebten Spiele- und Filmstunden vermieden wurden, ohne die einkehrende Ferienstimmung zu blockieren. Andererseits stellten die herannahenden Ferien eine unverrückbare Deadline für die Durchführung des Projektes dar. Dass zur Erstellung dieser Arbeit noch nicht alle Produkte abgegeben wurden, liegt vielleicht ebenfalls an der Ferienstimmung der Schülerinnen.

Noch besser angeleitet werden könnte die Umsetzung der Reflexion, die eigentlich einen zentralen Teil der Gruppenarbeit ausmachte, in den Videos. Denn die Diskussionen, die die Schülerinnen führten, lassen sich in den Videos kaum nachvollziehen.

Interessant wäre eine gemeinsame Besprechung der Ergebnisse in der Klasse, die leider aus zeitlichen Gründen am Ende des Schuljahres nicht mehr stattfinden konnte. Im Sinne des intergenerationellen Lernens wäre eine Weiterführung sinnvoll. Hier könnte man die Videos interessierten LehrerInnen präsentieren und in einer Frage- beziehungsweise Diskussionsrunde einen intergenerationellen Austausch fördern.

Insgesamt konnten aber einige Lernziele erreicht werden. Die Schülerinnen haben sowohl technische Kenntnisse vertieft und teilweise ihre Smartphones besser kennengelernt, als auch innerhalb des Mediums neue Funktionen entdeckt. In den Diskussionen über die Angaben der LehrerInnen wurde über Datensicherheit und die Möglichkeiten Netzwerke hier bewusst zu nutzen und sich zu überlegen, wie man mit persönlichen Daten und Bildern umgeht, gesprochen. Insbesondere in der anonymisierten Erstellung der Videos wurde den Schülerinnen bewusst, in welchem Ausmaß Smartphones und soziale Medien persönliche Daten, Fotos und Kontakte verwenden.

Auf die Rückmeldungen der LehrerInnen, die sich die Videos ansehen, muss noch gewartet werden. Es lässt sich allerdings sagen, dass die Videoprodukte einen guten Überblick über die Kernfunktionen der Medien zulassen und einen Eindruck vermitteln, warum sich Jugendliche auf diesen Medien bewegen beziehungsweise, was sie dort tun. Das von Kuttner beschriebene Problem, dass LehrerInnen plötzlich als Lernende ihren SchülerInnen gegenüberstehen, (vgl. Kuttner, 2012, S. 163) ist in der digitalen Form der Wissensvermittlung durch Lernvideos allerdings umgangen.

Insgesamt kann die Umsetzung des Projektes also als produktiv und lehrreich bezeichnet werden. Je nach Kontext bietet es sich in dieser oder einer abgewandelten Form als eine relativ einfache Möglichkeit an, soziale Medien im projektorientierten Unterricht zu thematisieren.

7 Links zu den Videos

Die von den Schülerinnen erstellten Videos wurden online gestellt und sind unter:

https://www.youtube.com/channel/UCmZO0y_Ibbjnw0o_JIOCGaw

abrufbar. Dieser Link wurde auch an die LehrerInnen, die an der Umfrage teilgenommen haben, weitergeleitet.

Literatur

- Hartung-Griemberg, Anja, Bernd Schorb und Claudia Kuttner (2012). „Generationen und Medienpädagogik. Hintergrund, Intention und Anlage des Buches.“ In: *Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis*. Hrsg. von Anja Hartung-Griemberg, Bernd Schorb und Claudia Kuttner. München: kopaed, S. 9–19.
- Kuttner, Claudia (2012). „Intergenerative Medienbildung in der Schule. Medienarbeit mit Jugendlichen und ihren Lehrkräften.“ In: *Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis*. Hrsg. von Anja Hartung-Griemberg, Bernd Schorb und Claudia Kuttner. München: kopaed, S. 149–171.
- Lehrplan HUM* (2018). URL: https://www.hum.at/images/aktuelles/formulare/SV_Beilagen_Lehrplaene_Hum/SV-Beilage_HLW_ohneAM_27_2_2014.pdf (besucht am 27. Juni 2018).
- Medienerziehung* (2018). URL: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/uek/medienerziehung_5796.pdf (besucht am 27. Juni 2018).
- Pfeiffer, David (19. Sep. 2017). „Wie das Smartphone die Welt verändert hat“. In: *Süddeutsche Zeitung*.
- Schäffer, Burkhard (2003). *Generationen - Medien - Bildung: Medienpraxiskulturen im Generationenvergleich*. Opladen: Leske + Budrich.
- Stangl, Werner (2018). *Kohorten und Kohorteneffekt. Online-Lexikon für Psychologie und Pädagogik*. URL: <http://lexikon.stangl.eu/3930/kohorte-kohorteneffekt/> (besucht am 27. Juni 2018).

Weblinks

- [http : //www.mentimeter.com](http://www.mentimeter.com) - Interaktives Präsentationstool, das für die Befragung der SchülerInnen verwendet wurde.
- [http : //www.soscsurvey.com](http://www.soscsurvey.com) - Plattform zur Erstellung von Online-Umfragen
- [http : //www.hlwkufstein.net](http://www.hlwkufstein.net) - Homepage der Schule
- [https : //www.saferinternet.at/projekte/jugend-internet-monitor/](https://www.saferinternet.at/projekte/jugend-internet-monitor/) - Internetmonitor 2018 erstellt von Saferinternet

8 Anhang

Soziale Medien, die die Schülerinnen kennen



Soziale Medien, die die Schülerinnen nutzen



ABB Gruppe Facebook

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Facebook“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

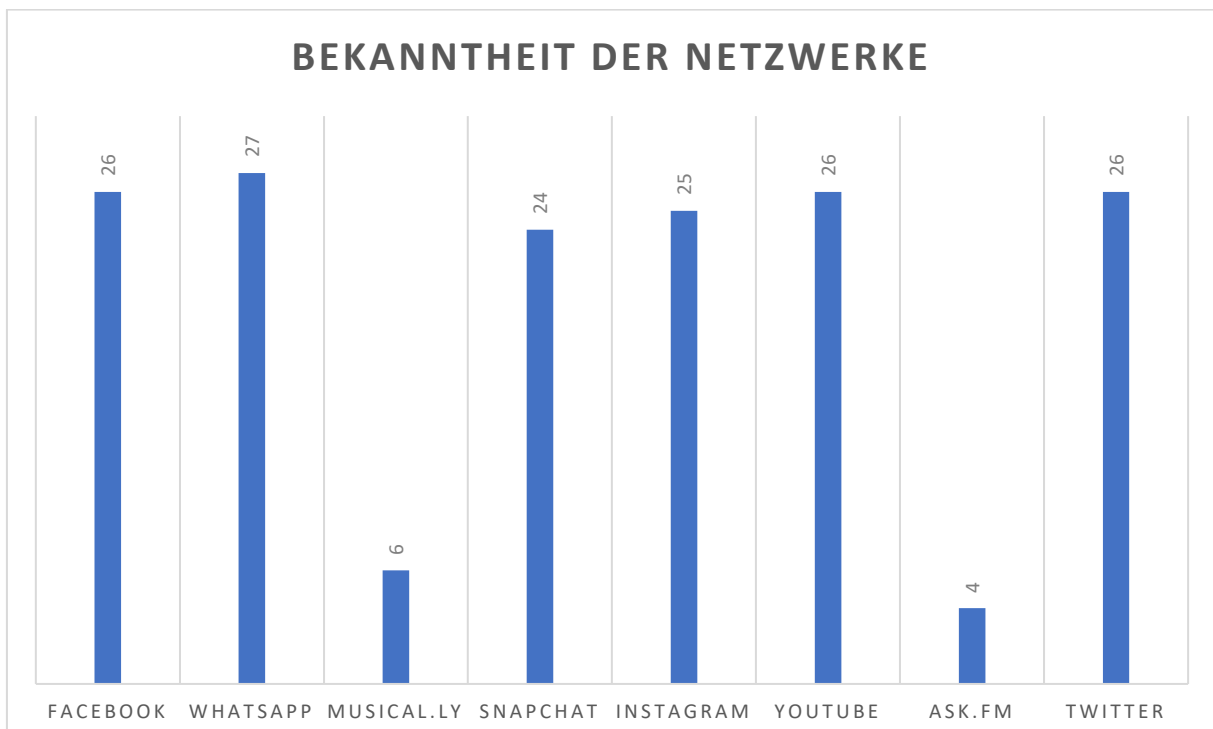
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Facebook? Wie funktioniert Facebook? Warum nutzt ihr Facebook? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

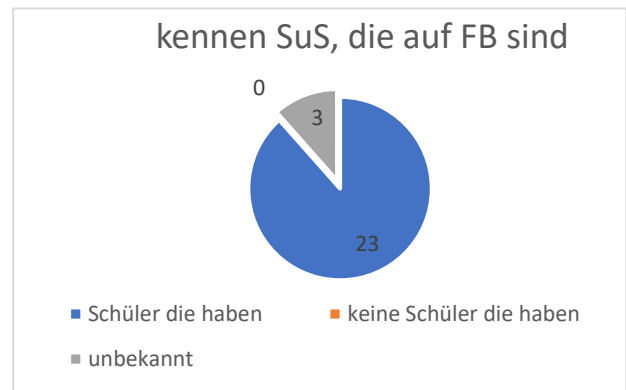
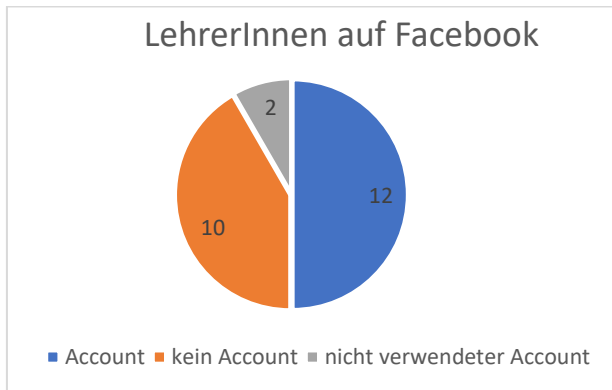
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Facebook (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Facebook im Video erkennbar ist. (Beispiel: Chatfunktion, Pinnwand benutzen, Gruppen erstellen, Likes etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Facebook



Gründe für die Nutzung von Facebook

Schwarmwissen

Um etwas von anderen Menschen zu sehen - Familie vom Ausland - kontakt zu haben

neues zu erfahren, sich selbst zu präsentieren

um mit Freunden in Kontakt zu bleiben

Kontakte aufrecht zuerhalten

schauen, was die anderen so machen

Beruflich

Vernetzung mit Freunden auf der ganzen Welt

Übersteigertes Mitteilungsbedürfnis

datenaustausch

mit Freunden, die weiter weg wohnen in Kontakt bleiben

um in Kontakt zu bleiben

hohe Anzahl an Personen, die einen Account haben, weltweit bekannt, sehr lange schon auf dem Markt,

Neuigkeiten, vor allem Fotos posten im Freundeskreis

Chatten

kommunikation, am laufenden bleiben, infos zu veranstaltungen etc

Teilnehmer knüpfen damit ihre persönlichen Netzwerke.

Vernetzung mit Freunden/ehemaligen SchulkollegInnen,...

weil es 'in' ist. Um nicht ausgeschlossen zu sein

Da ich es nicht verwende, kann ich hier keine Angabe machen.

in Kontakt bleiben

Am laufenden zu sein

Kommunikation

selbstvermarktung

Bekante, mit denen man nicht mehr in Kontakt ist wiederfinden

um sich Infos einzuholen

sich präsentieren

Es vermittelt das Gefühl, viele Freunde/Bekante zu haben.

Gründe gegen die Nutzung von Facebook

Das Sammeln von vielen kleinen Informationen, die ein sehr detailliertes Bild ergeben

Ist alles im Internet
keine Privatsphäre, ich möchte nicht alles von anderen wissen
SchülerInnen wollen mein Profil besuchen
Googles nutzungsbedingungen
Öffentlichkeit
Falsche Nutzung
Datenschutz
zuviel Preisgabe des Privatsphäre
big data
keine Privatsphäre
Ablenkung
Datenspeicherung und Datenweitergabe (Werbung), Posten von Sinnlosem, Verbreitung von fake news
Öffentlich nachvollziehbar, wo man wann ist (=nicht zu Hause)
Datensicherheit
bedenken bzgl. privacy, nicht immer verfügbar sein zu wollen
In Wirklichkeit oft zunehmende Isolation des Einzelnen.
Datensicherheit ungewiss, "gläserner Mensch", tailored advertising,...
die Speicherung von Daten, die jedem (z.B. möglichem Arbeitgeber) einsichtig sind
Dass die Daten missbräuchlich verwendet werden.
zu viel Werbung
Falsche zielgruppe, facebook ist für die Alten
eigene Daten könnten weiterverkauft werden
unpersönl. kommunikation
zu viel nutzlose Information
Nervig
Cybermobbing
Völlig unverbindliches Gequacke!
suchtgefahr
Werbung
Sozialer Stress dauernd präsent zu sein

ABB Gruppe Instagram

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Instagram“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

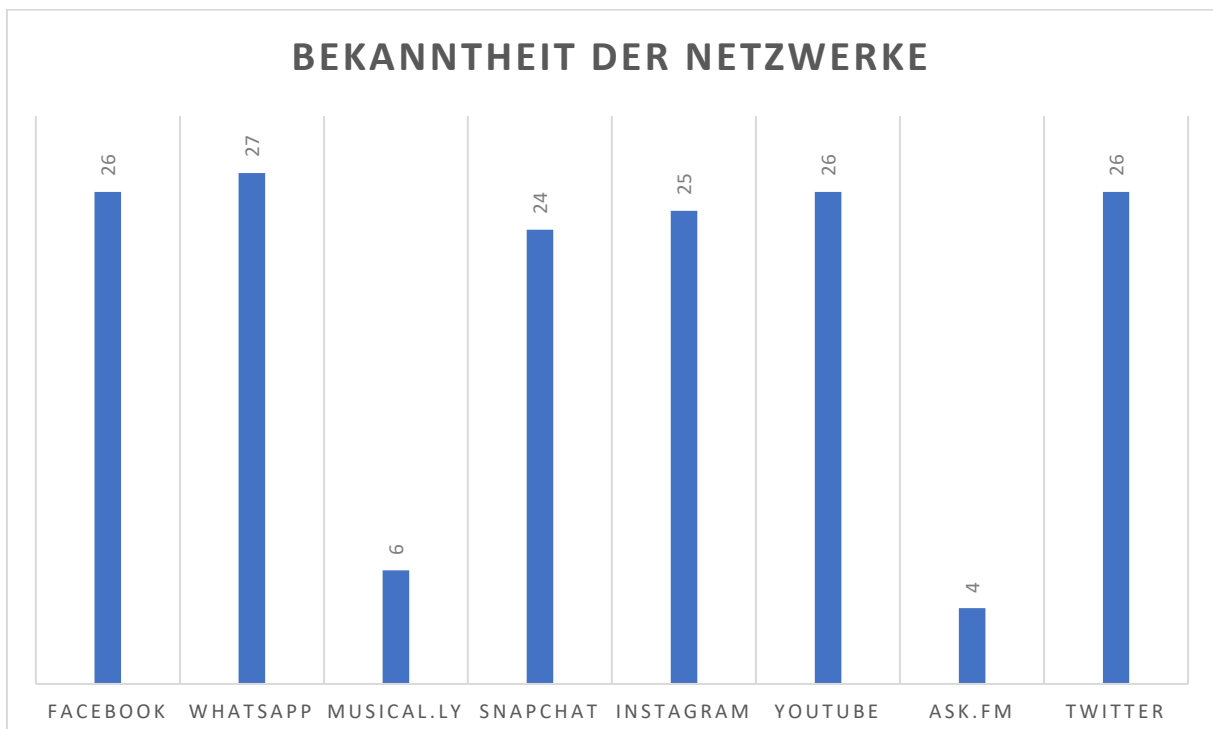
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Instagram? Wie funktioniert Instagram? Warum nutzt ihr Instagram? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

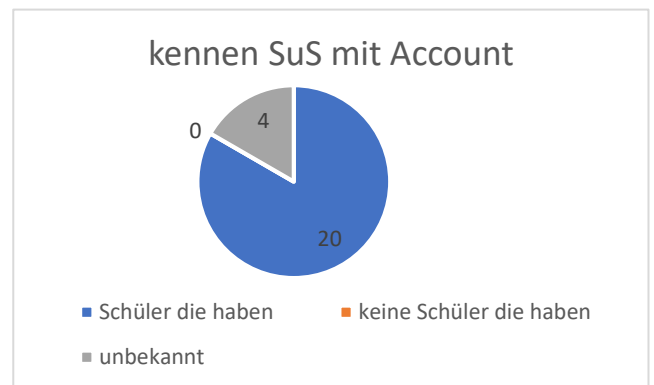
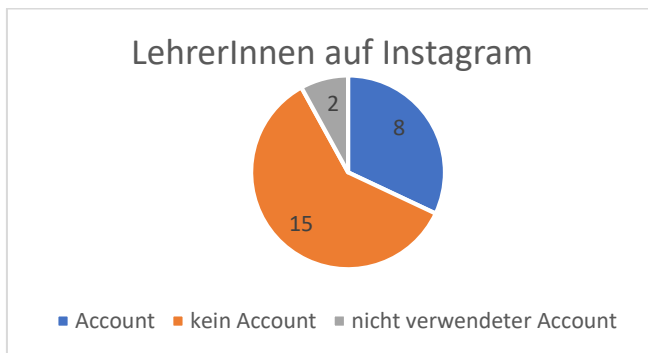
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Instagram (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Instagram im Video erkennbar ist. (Beispiel: Fotos posten, Filter anwenden, Story erstellen etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Instagram



Gründe für die Nutzung von Instagram

Schnelles Teilen der für jemanden wichtigen Momente (Essen?!)

Fotos, Videos von Freunden

Fotos von Freunden sehen

Schnell Informationen austauschen

Neugierde

Kann nur seinen Freunden folgen

Kann ich nicht beantworten, da ich Instagram nicht verwende/ kenne.

Präsentationsplattform

selbstvermarktung

keine Ahnung

Um Up to Date zu bleiben was Freunde machen

Unterhaltung, life hacks, viele Bilder und Videos - wenig Text, Insta-Stories

--> folgen von Freunden / Idols möglich und dadurch an deren Leben teilhaben, in Kontak bleiben

Man glaubt, sich damit in Szene setzen zu können.

schöne Bilder zu teilen/anzusehen. Jugendliche: "dabei" sein, dazu gehören

Unterhaltung

Da ich es nicht nutze, kann ich hier keine Angaben machen.

Bilder senden

Wunsch zur Selbstdarstellung

Persönlicher als Facebook

Langeweile

Aufmerksamkeitsgeilheit

Likes sammeln für selbstwertgefühl aufbau

Kontakt zu freunden im ausland

Gründe gegen die Nutzung von Instagram

Dauernde Konfrontation mit der scheinbar perfekten Lebenswelt

anderer

Internet

keine

Öffentlichkeit

Gehört ebenso zu Facebook - Nutzungsdaten

Profilierungssucht
suchtgefahr
Zeitaufwändig
Datenspeicherung und deren Weitergabe (Werbung, bullying)
97% aller Beiträge nicht von Bedeutung
Datenschutz etc (siehe Facebook)
Zeitverschwendung
Da ich Instagram nicht kenne, kann ich hier keine Angaben
machen.
Analyse des Nutzers
zu viel pers. infos preisgeben
bestimmt Gespräche mit unsinnigen Themen
Medium für Selbstdarsteller

ABB Gruppe Youtube

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Youtube“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

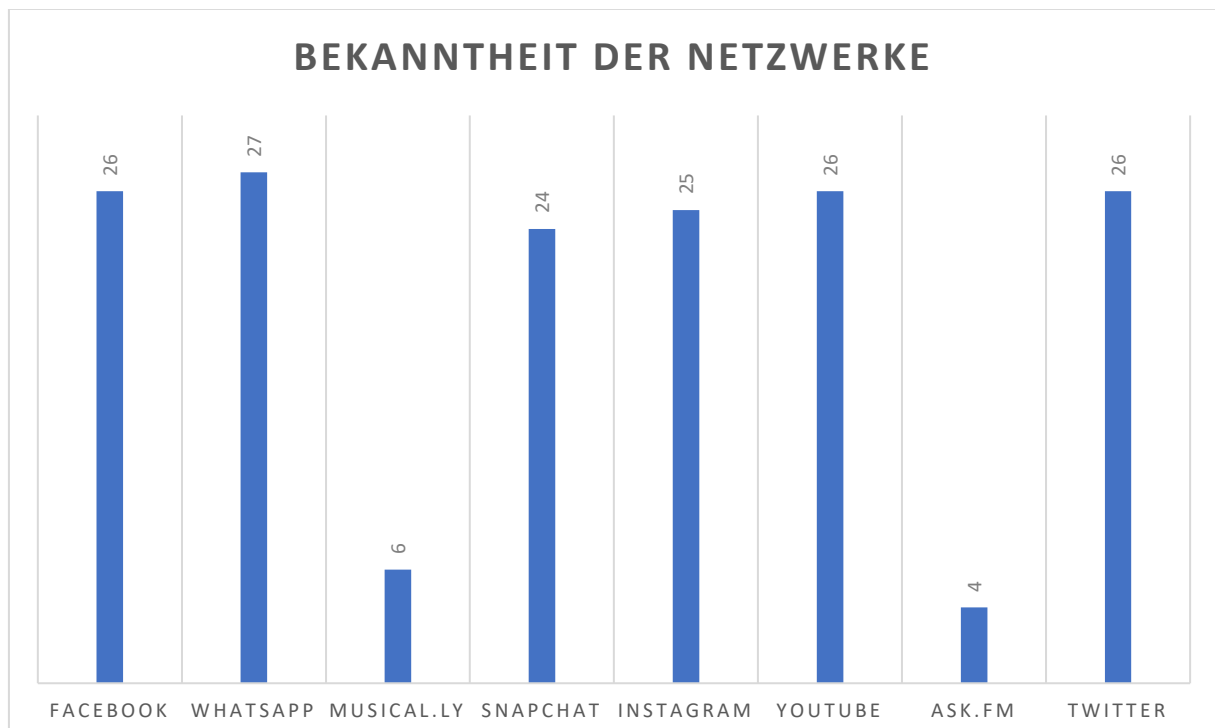
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Youtube? Wie funktioniert Youtube? Warum nutzt ihr Youtube? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

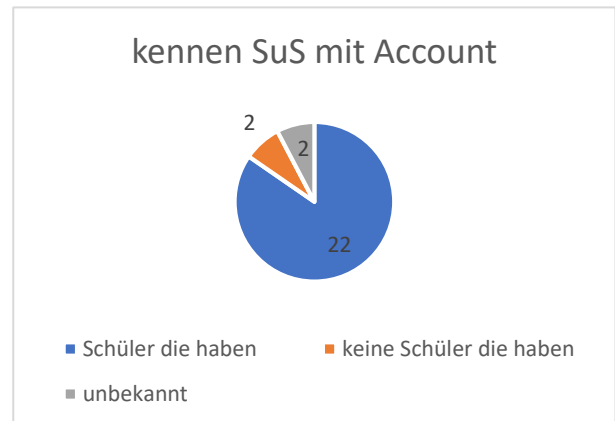
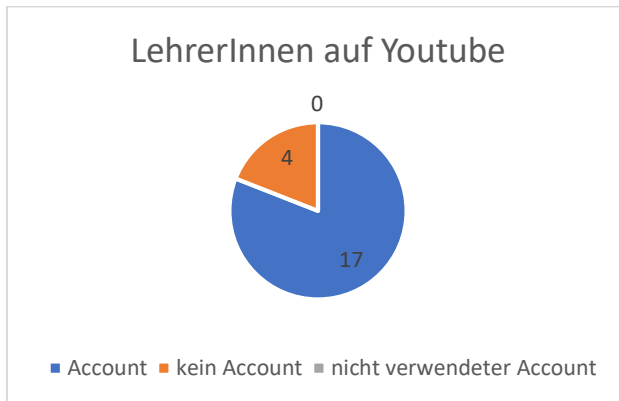
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Youtube (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Youtube im Video erkennbar ist. (Beispiel: Videos hochladen, Kommentieren, Kanälen folgen etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Youtube



Gründe für Youtube

gratis Musik

Gute Musik

viele interessante Videos

Musik

Großes Publikum erreichen

Einfache Einsetzbarkeit im Unterricht; Fülle an Themen;

Neugierde

alles zu finden

Videos in Originalsprache für Unterricht

um Musik zu hören

Interessante Beiträge

Unterhaltung, tutorials, Lernvideos, dem Idol folgen / an seinem Leben teilhaben

Tolle Videos, Kochanleitung, Backanleitung, Loom-Bänder (Basteln)..., Musikvideos, Serien (für meine Kinder)

flexible Nutzung des Mediums - jederzeit möglich

interessante videos, helfen bei div. problemen im alltagl.leben, z.b. reparaturanleitungen

Tlw. interessante Beiträge

"How to..."-Videos, Tutorials über alle möglichen Themen, TED Talks, Musikvideos, Kochen, Backen,...

Unterhaltung

Lernvideos, Unterhaltung, Nachrichten

Dokumentationen

Informationen recherchieren

Für jedes Anliegen findet man das richtige Video

Infos

how to... videos

Filme anschauen

um Tutorials anzusehen

Es gibt brauchbare Anleitungen für viele Tätigkeiten.

Unterhaltung

Unterhaltung

music

Anleitungen für verschiedenste Dinge

Statt Suchmaschine
dokus

Gründe gegen die Verwendung von Youtube

keine
Werbung vor dem film
Besitzer Konzern Google - Analyse deines Nutzungsverhaltens
Trash
nix
Werbung
Viele Ziet wird verwendet
"Absender" meist nicht bekannt, keine "Zensur", manchmal sehr schlechte Qualität der Videos
Natürlich auch viel Blödsinn.
Zeitfresser, junge Leute kommen ev. "vom Hundertsten ins Tausendste"
keine
Dass die Daten missbräuchlich verwendet werden.
Zu unübersichtlich

ABB Gruppe Snapchat

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Snapchat“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

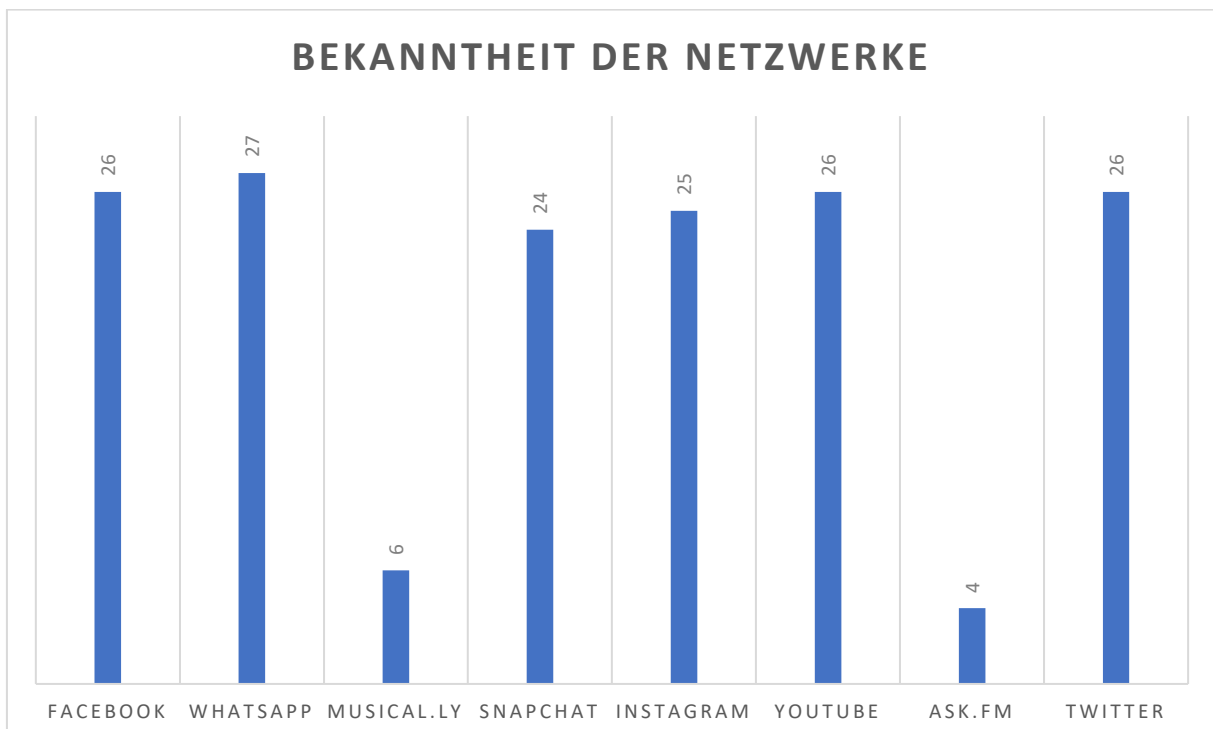
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Snapchat? Wie funktioniert Snapchat? Warum nutzt ihr Snapchat? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

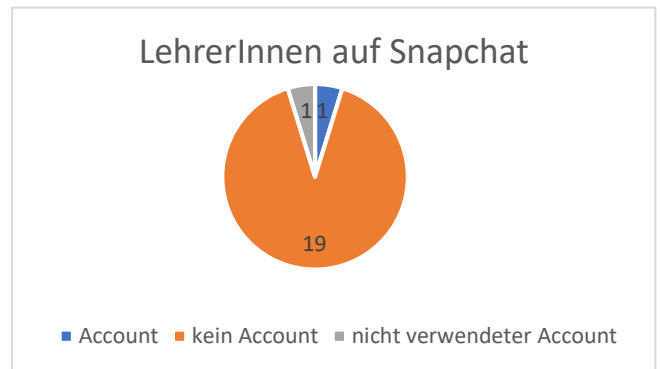
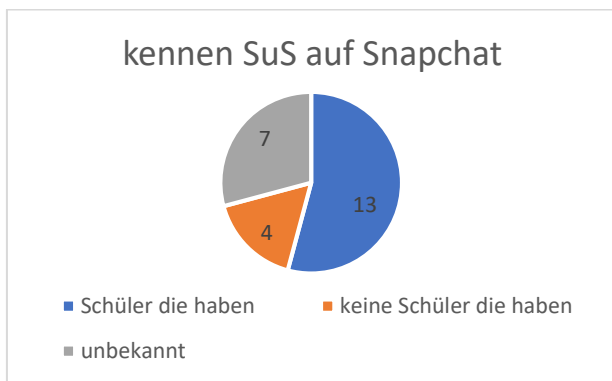
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Snapchat (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Snapchat im Video erkennbar ist. (Beispiel: Bilder bearbeiten, SnapMap, etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Snapchat



Gründe für Snapchat

man kann eigentlich alles schicken, ohne sich Gedanken über die Konsequenzen machen zu müssen

man kann die Fotos nur kurz sehen

Bilder schnell senden

Keine Ahnung

spaß

keine

?

Kommunikation

Ich kenn es zu wenig, um hier argumentieren zu können!

dazugehören, in sein, ...

Da ich Snapchat nicht kenne, kann ich hier keine Angabe machen.

Gründe gegen Snapchat

es wird alles fotografiert und gleich weitergeschickt

Instagramm wird verwendet

Keine Ahnung

nix

?

man muss "sofort" zurückschreiben - sozialer

Stress

Informationsüberfluss, Zeitfresser, Datenschutz

Sinnlos

ABB Gruppe Twitter

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Twitter“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

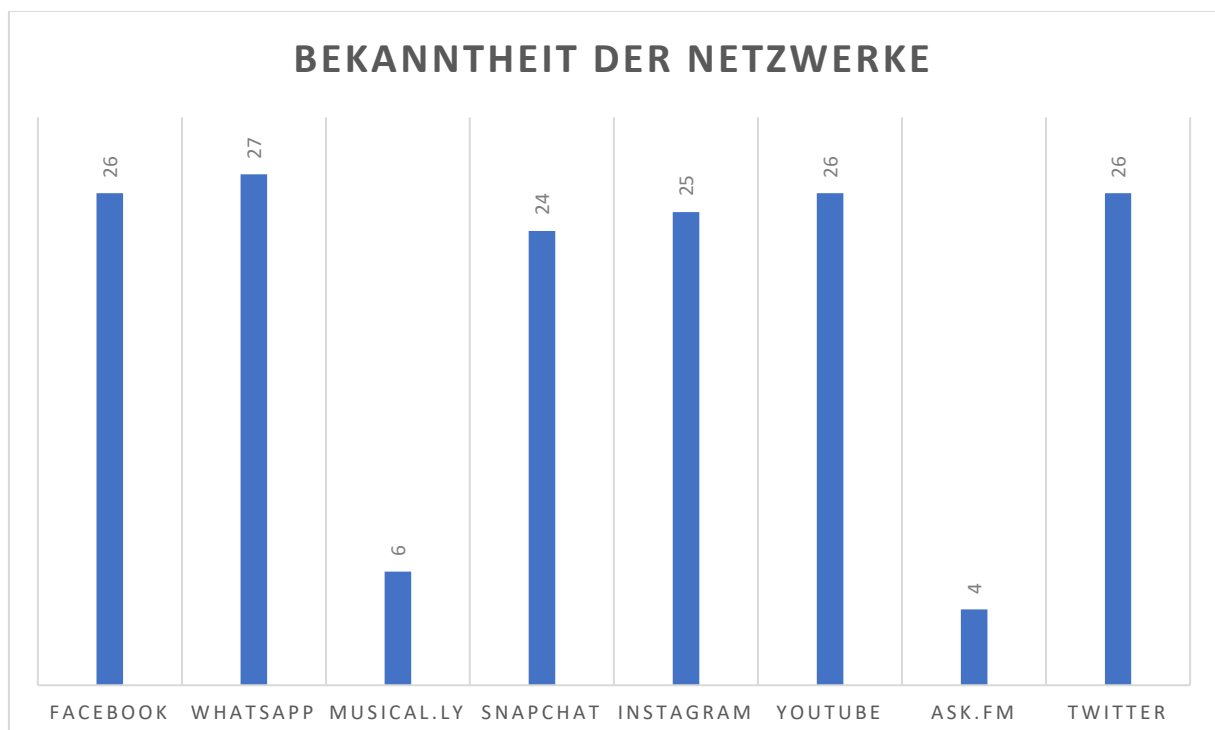
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Twitter? Wie funktioniert Twitter? Warum nutzt ihr Twitter? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

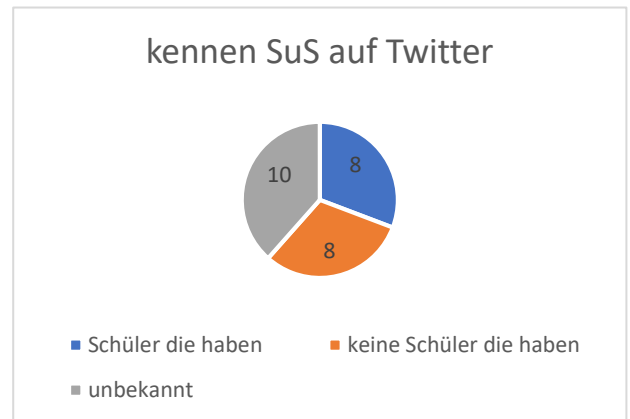
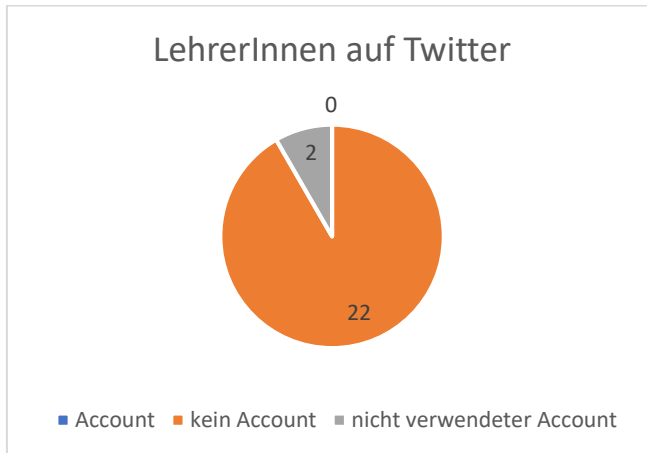
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Twitter (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Twitter im Video erkennbar ist. (Beispiel: Tweets als Kurznachrichten, Personen folgen etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Twitter



Gründe für Twitter

Das Teilen wichtiger Geistesblitze
keine
Bekannten personen zu folgen
Ich hab dir was wichtiges mitzuteilen
nix
keine
um sich zu informieren
Man ist up to date
aktualität
gibt keine!
Meinungen posten/teilen
?
Da ich Twitter nicht nutze, kann ich hier keine Angaben machen.
Anregung zur Diskussion

Gründe gegen Twitter

Das Teilen entbehrlicher Geistesblitze
keine
Instagramm und andere soziale medien bieten das selbe
Völlig nebensächliche verzichtbare Meldungen
nix
nur nutzlose Infos
Zeitaufwändig
Suchtgefahr
Völlig sinnlos!
Datenschutz, Privatsphäre
Könnte mich objektiver informieren (Printmedien)
siehe oben
Keine rückmeldungen möglich, nur folgen
sinnlos
verhindert face to face kommunikation

ABB Gruppe Facebook

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Ask.fm“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

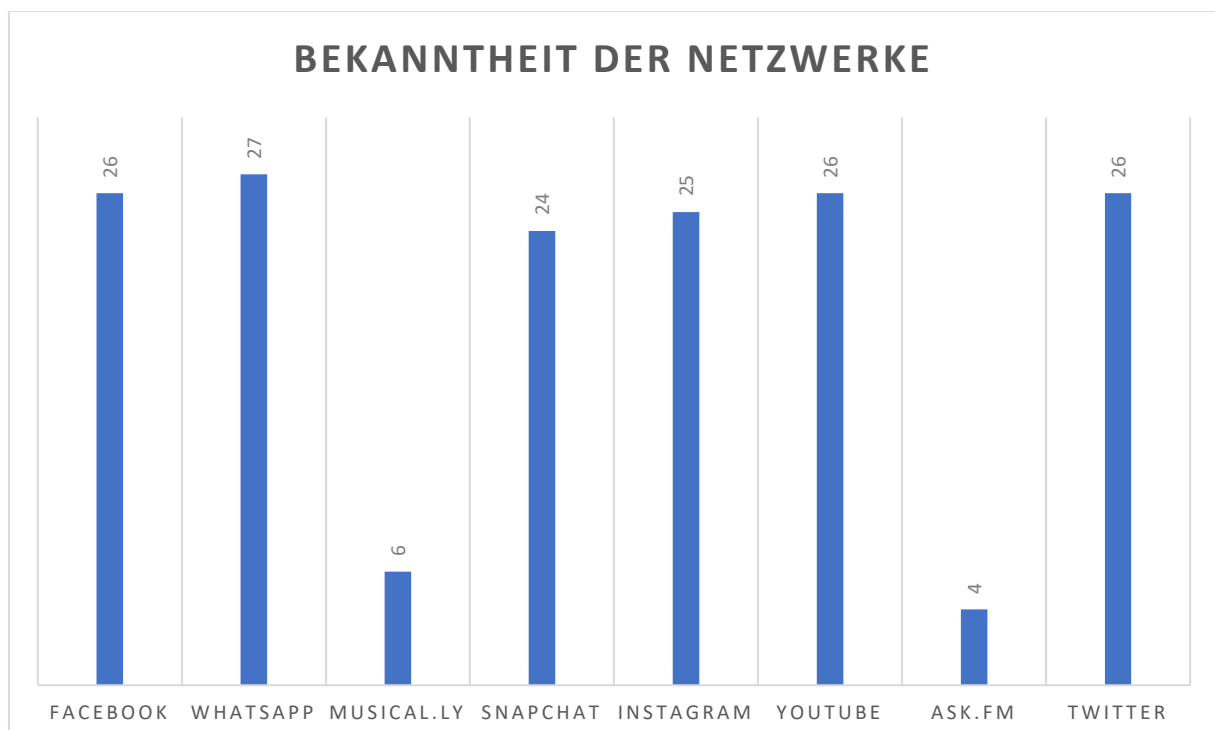
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Ask.fm? Wie funktioniert ASk.fm? Warum nutzt ihr Ask.fm? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

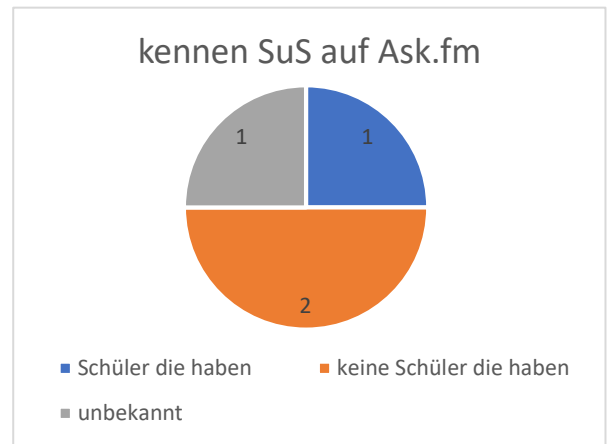
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Facebook (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Ask.fm im Video erkennbar ist. (Beispiel: Fragen stellen und beantworten, Anonymität etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Ask.fm



Gründe für Ask.fm

keine

nix

Gründe gegen Ask.fm

keine

cybermobbing

ABB Gruppe Musical.ly

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „Musical.ly“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

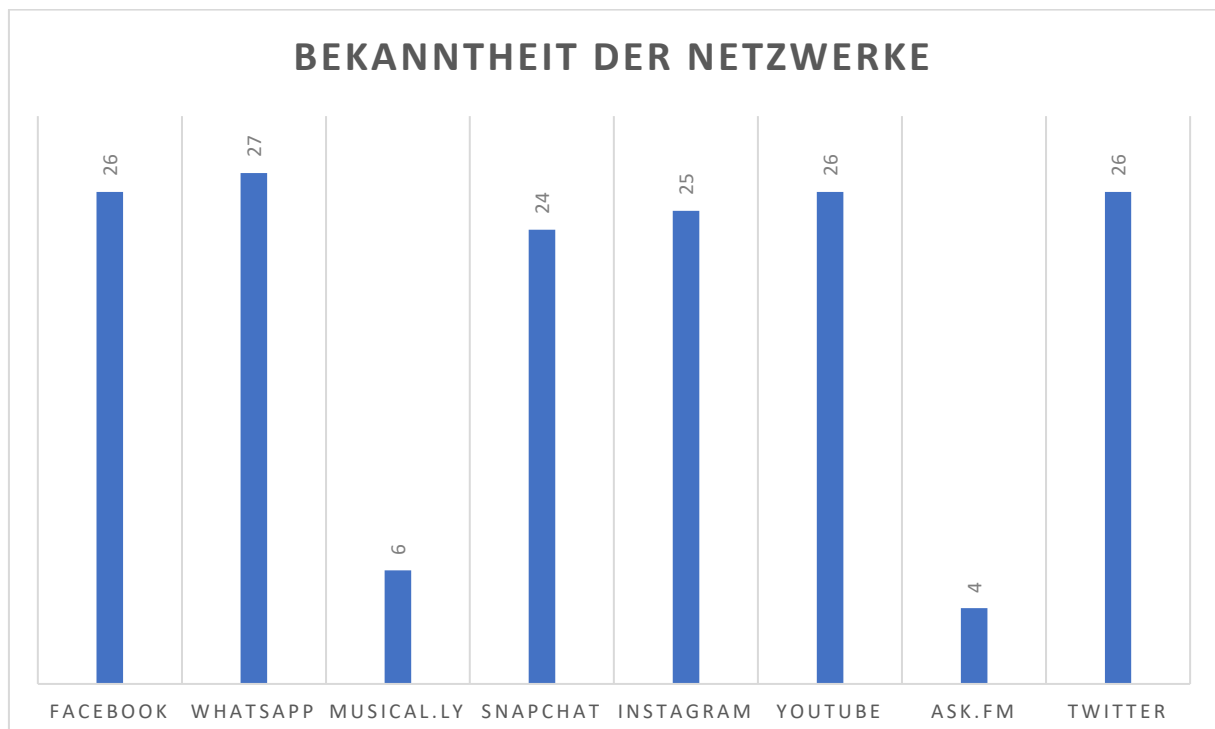
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist Musical.ly? Wie funktioniert Musical.ly? Warum nutzt ihr Musical.ly? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

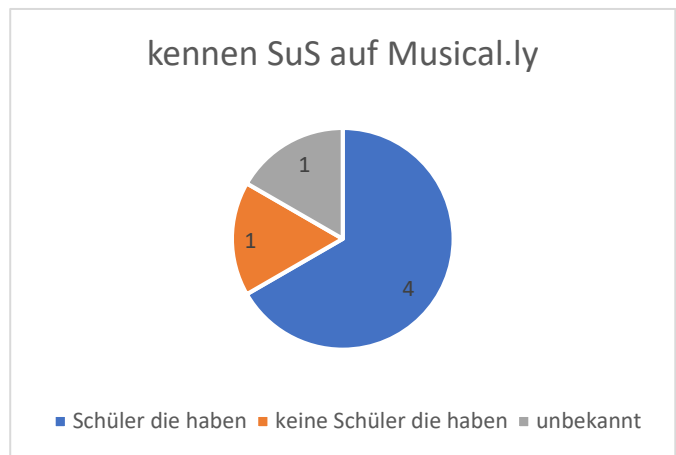
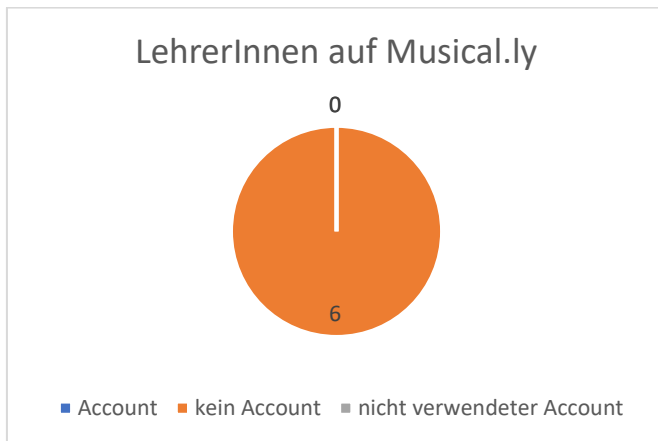
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen Musical.ly (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von Musical.ly im Video erkennbar ist. (Beispiel: kurze Videos, Musikvideos etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



Musical.ly



Gründe für Musical.ly

keine Ahnung

Unterhaltung

nix

Unterhaltung, Zeitvertreib, künstlerische Gestaltung, viele Gestaltungsmöglichkeiten, Art sich auszudrücken

sich musikalisch und videotechnisch betätigen

Gründe gegen Musical.ly

keine Ahnung

nix

missbräuchliche Verwendung der Videos,

Mobbing

???

ABB Gruppe WhatsApp

Arbeitsauftrag

Im Anhang findet ihr die Befragungsergebnisse der Umfrage aus der Kategorie „WhatsApp“.

Diskutiert die Ergebnisse in der Gruppe:

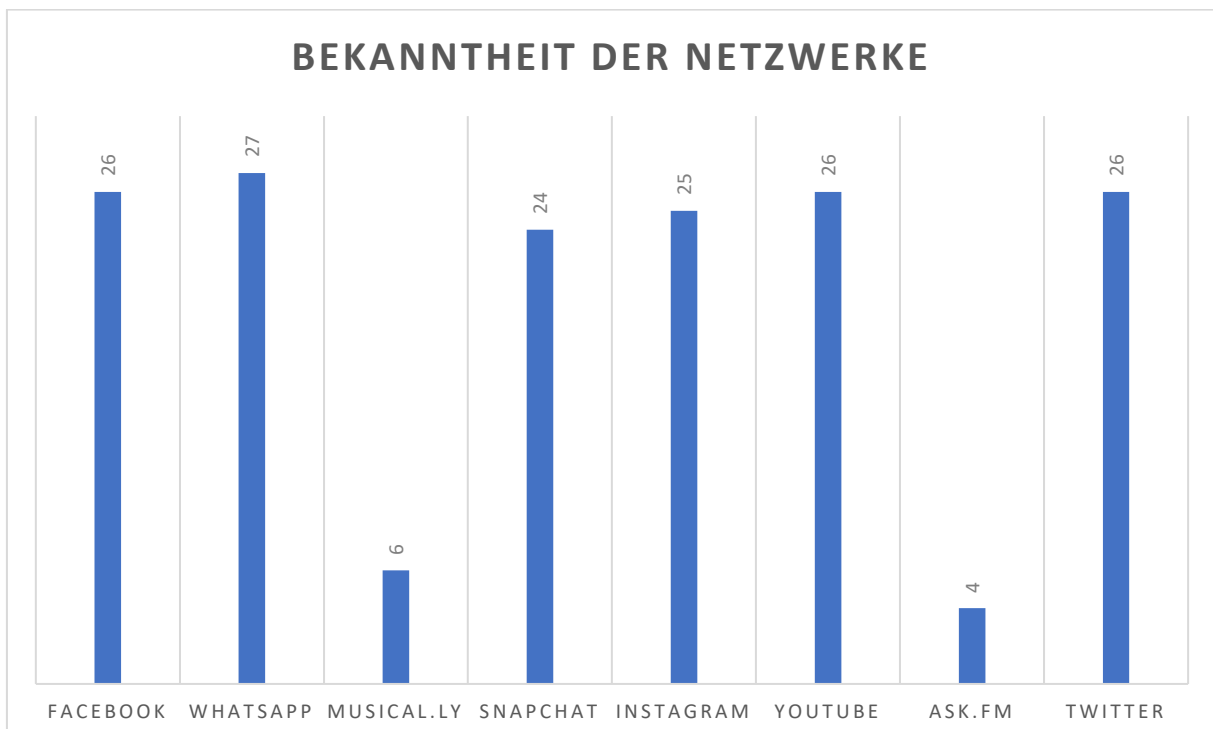
- Überraschen euch manche Aussagen?
- Erkennt ihr euch selbst in manchen Aussagen wieder?
- Gibt es Aussagen, denen ihr widersprechen möchtet?
- Welche Informationen fehlen euch?

Sammelt aufgrund eurer Diskussion Informationen, die ihr LehrerInnen mitgeben möchtet. (Was ist WhatsApp? Wie funktioniert WhatsApp? Warum nutzt ihr WhatsApp? Wie geht ihr mit euren Daten um?...)

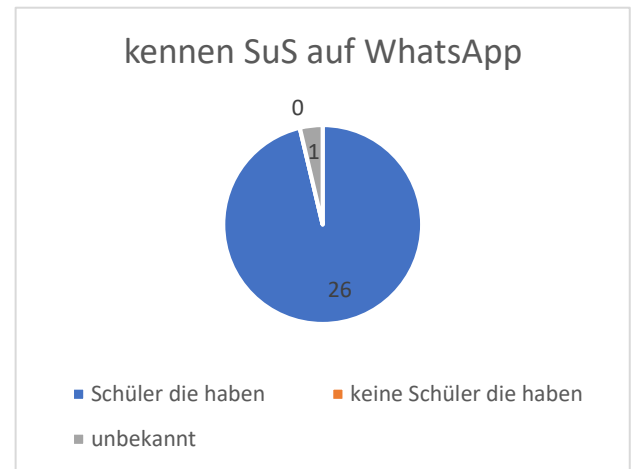
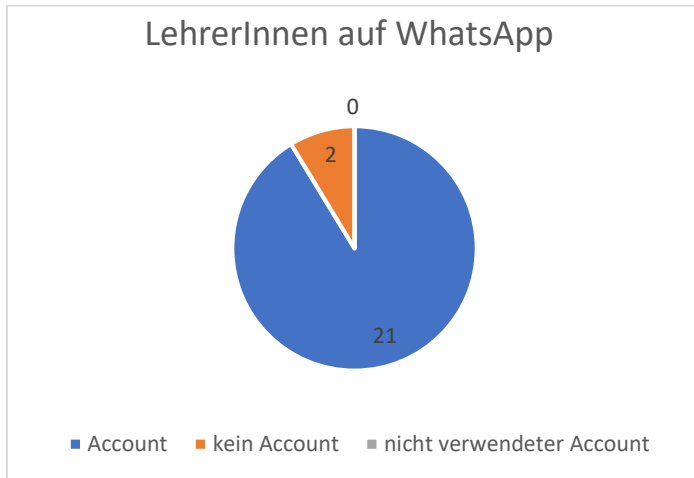
Entwerft ein Video, in dem LehrerInnen WhatsApp (besser) kennenlernen können.

Überlegt euch dabei, wie ihr das so umsetzen könnt, dass die Funktionsweise von WhatsApp im Video erkennbar ist. (Beispiel: Gruppenchats, Chats, Unterschiede zu SMS etc.)

Nehmt das Video auf einem Smartphone auf.



WhatsApp



Gründe für WhatsApp

gratis immer in Kontakt bleiben

Gratis, Fotos- Videos leicht zu versenden, Gruppen mit anderen Personen zusammen

praktisch

einfach zu verwenden

Mit freunden zu kommunizieren

Bequem

End zu End Verschlüsselung

Schnelles und unkompliziertes Versenden von Fotos/ Videos; Einfaches Erstellen von Gruppen

Nachrichtplattform

einfache kommunikation in gruppen

mit Freunden in Kontakt bleiben

schnelle und einfache Kommunikation

Sehr praktisch

einfache und schnelle Art der Kommunikation, Audiodatei und Versenden von Bildern möglich,

Gruppen erstellen

Sehr einfache Bedienung, Fotos schicken, Gruppen bilden, zB Schi und Wandergruppe....

schnell vielen Personen die gleiche Information zukommen zu lassen

einfach, kommunikation innerhalb einzelner interessensgruppen

Wirklich gute Messenger-Funktionalität.

Unkomplizierter Austausch von Informationen

Gratis mit anderen Menschen in Kontakt treten, Videos, pdfs, Audios, Fotos,... teilen. Geht schnell und

ist unkompliziert, v.a. bei Gruppen

Ist der Trend der Zeit

Praktische, kostenlose Kommunikation.

einfache Organisation von "Gruppenevents"

kostenlos

Günstiger

datenaustausch

Fotos teilen

gratis Fotos verschicken

Bei Gruppen viel besser als Email!

schnell was ausmachen

Gründe gegen die Nutzung von WhatsApp

keine

zu großer Konzern - viele Alternative (Telegram z.B.)

Pfütze

zu viel zeit verschwenden

Suchtgefahr

Datenspeicherung und deren Weitergabe, missbräuchliche Verwendung von Bildern

gehört zu facebook

privacy

Gehört zu Facebook.

Datensicherheit

Datensicherheit?

Zeitverschwendung

Missbrauch von Daten.

Datenverkauf

telefonieren schneller

Schlechte Privacy.